J.N. 100566

Verehrte Freundin!

„An ihren Früchten sollt Ihr sie erkennen", sagt ein biblischer Spruch, und an Ihren Früchten erkannte ich Sie.

Sei mir gegrüßt, Du, edler Spenderin edle Spende! Verheißungsvolle Botin einer neuen Zeit, sei mir gegrüßt! Das Jahr, das nun zu seinen Vätern heimgegangen, brachte wohl auch Ueberraschungen, die gleich der Ananas auf dem Mistbeete wuchsen; doch sie verriethen den Boden, dem sie entkeimten. Du aber, duftige Botin, bist, wenn auch plebejischer Abkunft, die aristokratischste aller Früchte. Und in der Hoffnung, daß

die im Hauptbuche Jehovahs verzeichneten
Jahresgrenzen ohne Ausnahme Dir gleichen,
rufe ich bei Deinem Anblick ~~rufe ich~~ in frommer
Begeisterung aus: Heilig, heilig ist Gott
Zebaoth, das ganze Kistchen ist voll
seiner Herrlichkeit!

Entschuldigen Sie, verehrte Freundin,
daß ich so dithyrambisch war; aber das
Post-Bureau in Klagenfurt versteht es,
durch erhöhte Spannung die Phantasie ihrer
Schutzbefohlenen fieberhaft zu erhitzen.
Zwischen Anzeige und Abgabe einer Sendung
liegt eine kleine Ewigkeit. Ist ein
Paquet heute angelangt, so bringt mir am
nächsten Tage mein Postillon d'amour,
der Bäckerjunge, das Recepisse. Dieses
muß von mir unterschrieben, und meine
Unterschrift vom Bürgermeister des Nachbar-
ortes legalisirt werden. Darüber ver-
streicht ein zweiter Tag. Am dritten holt

DTBIBLIOTHEK

der Bäckerjunge das Recepisse, und erst
am vierten Tage gelangt das heißersehnte
Paquet in meinen Besitz, vorausgesetzt
daß der Postillon im Drange seiner Berufs-
geschäfte nicht daran vergißt. Diesmal
hatte er eine solche Anwandlung von Zer-
streutheit, und so blieb ich volle vier Tage
hangend und bangend in schwebender Luft.

Auf dem Recepisse war zu lesen:
„Werth fünf Gulden". „Das Geschenk
rührt von einer Dame her", sagte ich.
Mit kleinen Mitteln große Wirkung zu
erzielen, das vermag nur das Genie
des Frauenherzens. Und nun trat vor
meine aufgeregte Phantasie, was eine
Frau auf culinarisch-artistischem Gebiete
nur irgend zu schaffen vermag. All die
Gebilde, die zarten, wie die imposanten,
welche die schöpferische Frauenhand mit so
vollendeter Plastik zu modeln versteht,

sie standen vor mir: Das reizende fein
contourirte Muscatiönchen, der kühn ge-
schwungene Mandelbogen, der reich cannelirte
und von einem schönen Capital wirkungsvoll
überragte Gugelhopf, die in der Conception
so edle und in ihren Details so zierliche Torte,
und auch Du nahtest, Du Erhabenstes aller
Kunstwerke, dem kein plastisches Gebilde
des Alterthums gleicht, Du, Holz Israels,
Du, o Flädel!!

Schon beschäftigte mich die Art u. Weise,
in welcher ich das präsumtive Geschenk
verwenden sollte. Künstlerisch unebenbürtig,
wollte ich mindestens durch Gelehrsamkeit
imponiren. Entpuppte sich das Geschenk als
Gugelhopf, so beabsichtigte ich nachzuweisen,
daß dieser ein Bestand sei, der väterlicher-
seits ein Römer ~~und~~ und mütterlicherseits
von deutscher Abkunft ist, und der eigentlich
cucull=(zu deutsch Kapuze)=hopf heißen sollte.

zu I.N. 100566

Präsentirte sich die Liebesgabe als Torte,
so wollte ich mit Hindeutung auf das
französische tarte und tartine, Goethe
die Verse nachdichten:

Es pflanzet sich die verschandelte Tarte,
Wie eine Krankheit erblich fort. etc. etc.

Da kam heute Morgens der Bäckerjunge
und warf mit dem kleinen Kistchen meine
ganze Gelehrsamkeit und all meine schönen
Concepte über den Haufen. Was mag wohl
in diesem Kistchen sein, sagte ich zu meinem
Bruder. Culinarisch artistische Erzeugnisse
birgt es nicht; denn die Quantität ist zu dürftig,
und das Genie streut mit vollen Händen.
Überdies ist das Kistchen wirracklig, und
Gugelhöpfe, Torten, Fladen, kurz alle
großen Monumente, welche das schöne Geschlecht
sich in den Herzen der Männerwelt setzt,
sind rund, und rund wie die ~~[illegible]~~ Kugel ist
jederzeit auch das Piedestal, die Schachtel. Das

./.

Kistchen wurde allseitig geprüft, vergeblich.
Das Räthsel blieb ungelöst. Das Hin=
und Herrathens müde, beseitigte ich endlich
die papierene Hülle. Da verrieth der
Wohlgeruch mir Spende und Spenderin.
„Das ist Duft vom Dufte der Poesie"!
rief ich aus, noch bevor ich die würzige
Gabe und den duftigen Galitschein
zu Gesicht bekam. Als die zarte Blondine,
von der neidischen Baumwoll=Crinoline
befreit, in unverhüllter, jugendlich
üppiger Schönheit vor mir prangte, fand
ich als Ausdruck meiner Empfindung
nur die Worte der heiligen Schrift:
„An ihren Früchten sollt Ihr sie erkennen."
Bald naht die Spenderin selbst. In
ihrem Gefolge sind nicht nur die Grazien
sondern auch die Musen, und mit diesen
der Musensohn, und der Musensohns schmuckes
Söhnchenpaar. (erscheint für) Dem will ich, das
Kein

…DTBIBLIOTHEK

vor ihr bangend, ehrfurchtsvoll die Worte stammeln: Madame, ich bin voll Dankbarkeit

Ihr
ganz ergebener
J. Fischhof

Pitzelstetten am 19. September 874.

WIENER STADTBIBLIOTHEK